Südamerika

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Inhaltsverzeichnis

Seite

Südamerika 114
Durch die grüne Hölle 116
Aus Südamerika 118
Auf den Pampas 120
Aus dem Wunderland der Ameisen (Die Sauva als Landesfeind Nummer eins) . 120
Aus dem Nebelspalter (In der SBB.) 121
Die besten Aerzte 122
Aus der Welt der Gehörlosen: Reiseerlebnisse in England 122
Vereinsberichte 124
Dienstjubiläum 125
Korrespondenzblatt: Ein deutscher Brief 125
Anzeigen 128

Südamerika

ist ungefähr doppelt so groß wie Europa. Hart an seiner Westküste steht wie eine Mauer die längste Gebirgskette der Erde. Das sind die *Anden,* fast dreimal so lang wie die Alpenkette vom Mittelmeer bis Wien. Ihr höchster Berg heißt Aconcagua. Mit seinen 7010 Metern ragt er rund 2400 Meter höher als die höchste Spitze der Schweizer Alpen (Monte Rosa 4638 Meter). Der Schweizer Mathias Zurbriggen hat ihn 1897 zum erstenmal bestiegen.

Die Uebergänge über die Anden liegen viel höher als unsere Alpenpässe. Die Bahn von Buenos Aires nach Santiago zum Beispiel muß eine Höhe von fast 4000 Metern erklettern (siehe das Kärtchen). Zum Vergleich: Simplontunnel 705, Gotthardtunnel 1154, Gotthardstraße 2112, Grimselpaß 2165 Meter.

Viele Andenberge sind tätige Vulkane (feuerspeiende Berge). Und oft beunruhigen Erdbeben die Bewohner. Der Boden birgt reiche Lager an Zinn, Kupfer, Silber und andern Erzen. Als Träger in den weglosen Hochtälern dient das Lama. Es sieht aus wie ein kleines Kamel oder ein großes Schaf. Es liefert auch eine gute Wolle. Hoch in den Lüften kreist der Kondor, der größte Raubvogel der Erde.

Oestlich der Anden wechseln weite Tiefebenen mit niedrigen Bergländern. Der nördliche und der mittlere Teil Südamerikas gehören zur heißen Zone. Nirgends findet man einen üppigeren Pflanzenwuchs. Südamerika ist der regenreichste Erdteil und größtenteils unerträglich heiß, feucht und ungesund. Nur im Süden ist das Klima gemäßigt wie bei uns. Der südlichste Zipfel ist rauh und fast menschenleer.

Das Tiefland des *Orinocco* im Norden ist ein riesiges Grasmeer. In der Regenzeit ist es grün, zur Trockenzeit verdorrt alles. Hier weiden große Pferde- und Rinderherden. Die Viehzüchter wohnen in kleinen Höfen, die weit auseinander liegen. Südamerika ist sehr dünn bevölkert. Es könnte noch Hunderte von Millionen Menschen mehr ernähren.

Der *Amazonas* ist der gewaltigste Strom der Erde. Er führt mehr Wasser als alle Flüsse Europas zusammen. Zu seinen beiden Seiten liegt das größte Urwaldgebiet der Erde. Indianer und Kolonisten aus andern Erdteilen durchstreifen die Urwälder und sammeln edle Hölzer und Gummi (Kautschuk). Vögel aller Art beleben das Dickicht. Bekannt sind besonders die winzigen schillernden Kolibris und die farbenprächtigen Papageien.

Der Urwald zieht sich an der Ostküste weit nach dem Süden bis in die Gegend von Rio de Janeiro. Im Innern wird er gegen die Quellflüsse des La-Plata-Stromes hin lockerer. Noch weiter südlich geht er in weite Grasebenen und schließlich in Steppen (Trockenwiesen) über. Diese Grasebenen, *Pampas* genannt, sind viele hundert Kilometer weit fast eben wie ein Tisch. Noch weiter südwärts ist die Steppe steinig. Hier finden nur noch Schafe eine dürftige Weide.

Einst waren die Pampas nur mit Büschelgras bewachsen. Die eingewanderten Europäer wandelten sie um. Sie pflegten den Boden. Und jetzt weiden riesige Viehherden darauf. Berittene Hirten (Cowboys) betreuen die Tiere. Bei uns hält man das Vieh vor allem wegen der Milch. Die südamerikanischen Weiden aber liefern vor allem Fleisch, Wolle und Leder.

Ein Teil des Fleisches wird in Kühlanlagen gebracht, wo es einfriert und dann vor Fäulnis bewahrt bleibt. Als Gefrierfleisch kommt es bis zu uns. Ein anderer Teil wird in Fabriken zu Büchsenfleisch und Fleischextrakt (Suppenwürze) verarbeitet.

In neuerer Zeit sind die bessern Böden der Pampas umgebrochen und mit Brotfrucht bepflanzt worden. Südamerika versorgt Europa in steigendem Maße mit Lebensmitteln und Rohstoffen. Die Schweiz zum Beispiel führt von dort viel Weizen, Mais, Fleischwaren, Fett, Kakao, Kaffee, Tabak, Leder und Leinöl ein. Gegenwärtig ist unsere Brotversorgung fast ganz von Argentinien abhängig. Ungefähr zwei Drittel allen Kaffees der Erde stammt aus Brasilien. Im äußersten Norden (Venezuela) liegen sehr ergiebige Oelquellen.

Die drei wichtigsten Länder Südamerikas sind *A*rgentinien, *B*rasilien und *C*hile. Nach ihren Anfangsbuchstaben nennt man sie oft ABC-Staaten. In Brasilien spricht man portugiesisch, in allen anderen südamerikanischen Ländern spanisch.